Besinnliches

Autor(en): **Keller, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 32

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-711334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

grad unserer Industrie drohend zu gefährden, dürfte klar sein. Ebenso klar muß man sich aber auch über die Kehrseite des Problems werden, nämlich der Tatsache, daß die Schweiz eben zufolge der bestehenden Produktionsstruktur in solchen Fällen nicht die Ausfuhr einstellen und auf Lieferung der dringendsten Importgüter verzichten kann, sondern zur Erhaltung des Beschäftigungsgrades und Vermeidung der Arbeitslosigkeit den Interessen des Auslandes im Rahmen des Neutralitätsprinzipes Konzessionen machen muß.

Aus all dem ergibt sich, daß die rechtliche und politische Neutralität auch die Schweiz nicht hindern darf, unsere Handelsbeziehungen im eigenen volkswirtschaftlichen Interesse mit denjenigen Staaten zu intensivieren, die unter den gegebenen Umständen für uns als Lieferanten und Kunden in Betracht kommen können. Gar manches bliebe noch über diese volkswirtschaftlichen Grundsätze unserer Außenpolitik zu sagen und vieles ist in diesem Aufsatz nur gestreift worden. Doch soll der Rahmen dieser Kurzarbeit nicht gesprengt werden. Neutralitätspolitik und Außenhandelspolitik werden schließlich auch weitgehend bestimmt von den politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen der Welt. Daß diese Verhältnisse aber heute nicht mehr gleich gelagert sind, wie vor Beginn des unseligen Krieges, dürfte Staatsbürgern und Extremisten nachgerade deutlich geworden sein. Es ist wichtig, auf diese Zusammenhänge hinzuweisen und nötig, daß die realen Verhältnisse in zunehmendem Maße vom ganzen Schweizervolke verstanden werden, deshalb nämlich, weil gerade in einer Demokratie die Außenhandelspolitik sich auf die Auffassung der absoluten Volksmehrheit stützen muß.

Four. Osc. Fritschi.

Besinnliches

(ew.) Seit einigen Tagen ermahnt uns eine Plakatwand, die an zahlreichen Plätzen unserer Städte aufgestellt ist, mit großen, weißen Lettern auf schwarzem Grund:

«Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten»

des grauenvollen Schicksals unserer Nachbarvölker zu gedenken und mit blanker Münze ein kleines Scherflein zur Linderung ihrer unsagbaren Not beizutragen.

Für uns Soldaten sei dieser Ruf eines vom Krieg verschonten Landes, eines Landes, dessen Bevölkerung nach wie vor seiner Beschäftigung nachgehen kann, das seine Familien nicht auf der Flucht vor dem Bombenhagel und dem Hunger weiß, für uns Soldaten sei dieser Ruf **Gebot zu helfen.** Bedenke Du, der Du im feldgrauen Kleide an der Grenze stehst, daß der Krieg an der Heimat bis jetzt vorübergezogen ist. Du hast zum Teil verfolgten Flüchtlingen Deinen schützenden Arm geboten, ihre wenige Habe auf einem Karren in Sicherheit gestoßen. Du hast in ihren unglücklichen Gesichtern und qualvollen Augen das Antlitz des Hungers und der Vernichtung gesehen. Wenn Du aus dem Dienst nach Hause kehrst, dann umfängt Dich nicht die Sorge nach dem Verbleib Deiner Lieben, die Angst vor der Tatsache, daß Dein Haus und Deine Wohnung in Schutt und Asche liegen.

Der Bundesrat erklärte in seiner Botschaft an die Bundesversammlung über die Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten:

> «Die Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten soll unserer Bevölkerung Gelegenheit bieten, die Gefühle der Nächstenliebe, die sie empfindet, zu bezeugen. Jeder Schweizer, ob jung oder alt, arm oder reich, soll die Möglichkeit erhalten, an einem Werk teilzunehmen, durch das er gegenüber dem schwer geprüften Nächsten einer moralischen Verpflichtung nachkommt.»

Wahrlich, die Schweizer Spende, Deine Spende ist eine moralische Verpflichtung. Unser Land ist arm an fruchtbarer Erde, an Kohle, Erzen und anderen Rohstoffen. Es ist aber reich an tiefen Gaben des Herzens. Die Schweiz besitzt die Kraft, wie Prof. Dr. A. Keller einmal ausführte, aus dem nationalen Réduit herauszutreten, aus unserer sorgfältigen Hut unseres Innern, um unseren Nachbarvölkern auf jenem **Höhenweg der Humanität** zu begegnen, auf dem sich die Reste der europäischen Menschheit nach dem Kriege zuerst wieder, stumm und erschüttert, treffen können. Wir können dies vielleicht leichter als viele andere Völker, die zuerst die harte Kunst des Vergessens lernen müssen. Wir aber dürfen uns in dieser Begegnung mit Dank und Freude erinnern an das, was wir gaben und empfingen im wirtschaftlichen, kulturellen und seelischen Austausch von Volk zu Volk, wie jener römische Brunnen, dessen Schalen nehmen und überfließen in stetigem Wechsel.

Wäre es nicht möglich, daß sich die eine oder andere Kompagnie entschließen würde, **auf ein oder zwei Tage Sold** zugunsten der Schweizer Spende zu verzichten? Oder daß einmal jeder Wehrmann den Brief an seine Lieben mit einer der wunderbaren Postmarken versieht, die ihn später an eine in der Geschichte der schweizerischen humanitären Bestrebungen einzig dastehende Leistung erinnert?

«Alles, was wir tun, wird den Hunger nicht ganz stillen können. Aber das entbindet uns nicht von der Anstrengung, Hilfe zu versuchen, weil wir aus dem Evangelium wissen, daß auch **«aus wenigem viel werden kann»**. Was wir damit ausrichten, darf uns nicht bekümmern, denn wir glauben, daß in einer solchen internationalen Bewährungsstunde dieser Akt der Humanität die einzige Antwort des Augenblicks und der beste Beitrag zu einem Frieden sein wird.» (Prof. A. Keller.)

29. Schweizer Mustermesse 1945

(Wm. H.) In dieser furchtbaren Zeit, da die schönsten Städte unseres Kontinents in Trümmer liegen, da weite und fruchtbare Landstriche verwüstet und auf lange Zeiten unfruchtbar gemacht wurden, da Millionen von Menschen den Tod fanden und immer noch finden und da alles, was einem Menschen schön und heilig ist, immer aufs neue noch geschändet und zertreten wird, — eben in diesen traurigen Zeiten, schickt die 29. Schweizer Mustermesse sich an, ihre Pforten zu öffnen. Daß diese gewaltige und eindrucksvolle Schau schweizerischer Arbeit und schweizerischer Forschung gerade und bewußt in der schönen Grenzstadt Basel durchgeführt wird, ist von mannigfacher Bedeutung. Hier am Rheinknie, eingebettet zwischen Jura, Vogesen und Schwarzwald, an einer der lieblichsten Stellen Europas, ist der Berührungspunkt dreier Länder: Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Seit Monaten schon hat nun der Krieg wiederum von dieser Dreiländerecke Besitz ergriffen. Basel wurde am 4. März bombardiert. Der Fliegeralarm, das Artilleriefeuer und das Knattern der Automaten ist für die Bevölkerung der Rheinstadt zu einer gewohnten Musik geworden. Und gerade hier, wo der heiße Atem des Krieges über die Landesgrenze in unsere freie und friedliche Heimat weht, gerade hier manifestiert sich wiederum die größte und eindrücklichste Schau schweizerischen Schaffens: die Mustermesse.

Soldaten halten seit Monaten die mi-